



Evangelisch-Reformierte
Kirchgemeinde Olten

Kirchen-Info

Ausgabe 68, 20. Jahrgang

Mit Agenda von März | April | Mai 2019

1969 bis 2019



50 Jahre Pauluskirche

**«Vom 19. bis 21. April
wird gefeiert»**



*Liebe Leserinnen,
liebe Leser*

*Zuerst ein paar Schlag-
zeilen des Jahres 1969:
Neil Armstrong betritt
als erster Mensch den
Mond; das Woodstock
Festival beginnt; der*

*Bund der Evangelischen Kirchen in der
DDR entsteht; Dwight D. Eisenhower,
ehemaliger Präsident der Vereinigten
Staaten, stirbt.*

*Das sind Geschichtsdaten. Erinnerun-
gen vielleicht. Jedenfalls scheint alles
ziemlich weit zurück, jetzt im Jahr 2019.
Aktuell dagegen ist, dass die Paulus-
kirche den 50. Geburtstag feiern darf.
Grund genug, die Vergangenheit zu be-
leuchten, die Gegenwart zu feiern und
in die Zukunft zu blicken.*

*Aus Anlass des Jubiläums wurde eine
Chronik über die Entstehung des Bau-
werks erarbeitet. Der Verfasser hat
eine Menge alte und verstaubte Akten-
stücke gesichtet und sich in Protokolle
und Schreibstücke vertieft. Lesen Sie
dazu die Seiten 4 bis 7 und lassen Sie
die historische Entwicklung des Gottes-
hauses in einer Mussestunde an sich
vorbeiziehen.*

*Vom 19. bis 21. April 2019 wird in der
Pauluskirche gefeiert. Das Programm
finden Sie in der Agenda in der Mitte
des Heftes. Seien Sie unsere Gäste und
teilen Sie mit uns die Freude!*

*Danke zu sagen ist eine vornehme Auf-
gabe, und deshalb übernehme ich sie
besonders gerne. Ich danke allen, die
mit Freude und grossem Einsatz zum
guten Gelingen des Jubiläumshäftes
beigetragen haben. Es hat Spass ge-
macht! Der Pauluskirche wünsche ich,
dass sie ein Ort der Einkehr und der Be-
sinnung, aber auch der frohen Stunden
für alle Generationen bleiben möge.*

*«Die Liebe höret nimmer auf» 1. Kor.13,8
(Des-Glocke, Pauluskirche).*

*Herzlich
Trudy Hottiger*

50 JAHRE PAULUSKIRCHE

Liebeserklärung an die Pauluskirche

**Unspektakulär steht sie mitten
im Schöngrund-Quartier Olten,
der offene Glockenturm kaum hö-
her als die sie umgebenden Häu-
serzeilen, der Kubus aus Beton,
Glas und Metall in zurückhalten-
den Grautönen gehalten: die Pau-
luskirche.**

Sie ist nicht dominant, und immer wieder
sind Auswärtige froh um den Wegweiser
«Pauluskirche». Viele nehmen sie sogar
kaum als Kirche wahr. Unscheinbar könn-
te man sie nennen, manchmal wirkt sie
kalt. Ein bisschen grau steht sie in die-
sem städtischen Quartier, ein bisschen
eingezwängt in die Wohnhäuser ringsum,
die vor ihr da waren. Ihre Architektur der
1968er Jahre ist für manche befremdlich.

Sie ist im besten Sinne des Wortes «he-
runtergekommen», unsere Pauluskirche:
herunter gekommen nämlich zu den
Menschen, dahin, wo wir leben. Sie er-
hebt sich nicht über unsere Alltätlichkeit,
sondern zeigt uns, wo Gott auch heute

zu Hause ist: bei uns Menschen. «Die
Wohnung Gottes bei den Menschen»
(Offenbarung 21,3) soll nicht nur ein Ver-
sprechen für eine zukünftige Welt sein,
sondern ebenso eine Realität heute. Fei-
ern wir nicht jedes Jahr Weihnachten und
erinnern uns genau daran: an das Kom-
men Gottes in unsere Welt, unspektaku-
lär, als Mensch, gar als Kind?

Die durchlässige Kirche: Innen und Aussen gehören zusammen

Am eindrücklichsten ist es drinnen in der
Pauluskirche, wenn die Sonne scheint.
Dann finde ich dies die schönste Kirche
überhaupt! Es ist, als ob das Aschen-
puttel zur Prinzessin würde. Die durch-
scheinenden Glaswände leuchten im
Sonnenlicht. Auf den Wänden zeichnen
sich als filigranes Schattenspiel die Äste
und Zweige der umgebenden Bäume ab
und erinnern an japanische Tuschezeich-
nungen.

Das Spiel von Licht und Schatten, die in-
direkte Sichtbarkeit des Windes, der vor-
beziehenden Wolken, die ganze Durch-
lässigkeit von Aussen und

Innen ist für mich ein Symbol
für unser Leben: Aussen und
Innen gehören zusammen.
Die Welt, das Geschehen
in unserer Gesellschaft, die
Stadt Olten – all dies ist un-
trennbar verbunden mit un-
serem Glauben, mit unserer
Spiritualität, mit unserem
Nachdenken über Gott. Es
gibt nicht entweder das Eine
oder das Andere, nein, es
gehört zusammen und beein-
flusst einander. Das bedeutet:
Wir wollen als Christinnen und
Christen die Schönheit der
Schöpfung wahrnehmen und
Gott dafür danken. Aufgrund
unseres Glaubens sind wir
gleichzeitig aufgefordert, zur
Gestaltung unserer Welt kon-
struktiv beizutragen – es ist



**Herzlich willkommen: Pfarrerin Katharina Fuhrer hält die Tür
der Pauluskirche offen. Foto: B. Moser**



Die Pauluskirche bei Nacht. Foto: Joël Guggisberg

die Welt Gottes, die uns anvertraut ist! Die Pauluskirche mit ihrer Durchlässigkeit von Innen und Aussen lädt uns dazu ein. Wenn in der Nacht ein Anlass in der Pauluskirche stattfindet und die Kirche von innen erhellt ist, dann sieht sie von aussen aus wie eine sanft leuchtende Laterne. Sie erinnert mich ans Lied «Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht». Und dann wünsche ich, dass unsere Kirchen und wir Christen für die Menschen in unserer Umgebung ebenfalls ein «Licht in der Nacht» sein können.

Unaufdringliche spirituelle Einladung

Die Türen der Pauluskirche sind tagsüber offen und laden ein zu einem Moment der Stille: eine Kerze anzünden, einen Gedanken ins bereitliegende Buch schreiben, einfach da sein. Mit ihrer Schlichtheit und den zurückhaltend angebrachten christlichen Symbolen lässt es die Pauluskirche zu, dass Menschen verschiedener Konfessionen und Weltanschauungen sich hier wohl fühlen und ihre eigene Spiritualität, ihren Glauben nähren können.

Die Trilogie von Kanzel, Abendmahlstisch und Taufstein (siehe auch Seite 15) erzählt die Kernbotschaften unseres christlichen Glaubens, symbolisch, in künstlerischer Sprache und in Stein gehauen: die Kanzel, der Ort des Wortes, ist mit einem

Kreuz versehen, der Abendmahlstisch zeigt Pflanzen, die aus der Erde wachsen und das Brot hervorbringen, und der Taufstein symbolisiert das Heranwachsen.

Interessant ist die Unverrückbarkeit dieser steinernen Dreieheit. Damit erinnert der Abendmahlstisch daran, dass früher in den Kirchen ein Altar stand, also eine Opferstätte, von der wir Reformierten uns gelöst haben – für uns steht das Teilen von Brot und Wein im Zentrum des Abendmahls. Alles, sowohl die Verkündigung des Wortes, die Taufe und das Abendmahl stehen aber unter dem Kreuz, das sehr schlicht vorne in der Mitte hängt. Es ist die Rückbindung an Jesus Christus, sein Leben und Sterben. Dies zeigt den Ausgangspunkt unseres Glaubens und erinnert zugleich an das Leiden in unserer Welt. Und die Blumen, die immer wieder wunderbar die Kirche schmücken, weisen hin auf die Lebenskraft der Auferstehung.

Vielfältiges kirchliches Leben

Wie es der Pauluskirche entspricht finden viele unterschiedliche Anlässe hier statt: Gottesdienste, «Fiire mit de Chliine», Abschiedsfeiern und Konzerte, aber auch künstlerische Auseinandersetzungen mit den Anliegen unserer Zeit in Wort und Musik, beispielsweise am jährlichen Menschenrechtstag, oder mit einer «Homage» an Dietrich Bonhoeffer oder an Martin Luther King.

Im Untergeschoss sind alle Generationen mit ihren vielfältigen Tätigkeiten präsent. Und einmal im Jahr verwandelt sich der grosse Saal gar in ein riesiges ökumenisches Verpackungszentrum – dann näm-

lich, wenn wir die Agenden für «Brot für alle/Fastenopfer» für alle Oltnen Kirchenmitglieder verpacken.

Reichtum in Bescheidenheit

Mit ihrer äusseren Bescheidenheit und ihrem inneren Reichtum ist für mich die Pauluskirche «eine Wohnung Gottes bei den Menschen.» Sie bietet Raum fürs Leben, zur Begegnung mit sich selber, mit anderen Menschen, mit Themen unseres Lebens und Glaubens, vielleicht mit Gott. Und auch wenn ich weiss, dass wir für eine Gottesbegegnung nicht unbedingt eine Kirche brauchen, weil sie alltäglich geschehen kann, lädt uns doch die Pauluskirche speziell dazu ein!

Katharina Fuhrer, Pfarrerin Pauluskirche

Inhalt

Seiten 4 bis 7

Die Geschichte der Pauluskirche

Seite 8

Auch ein Raum für Musik

Seite 9

Kleine Pauluskirchen-Geschichten

Seiten 10 und 11

Agenda

Seite 12

Glockenaufzug

Seite 13

Interview mit Pfr. Werner von Wartburg

Seite 14 und 15

Mit den Augen eines Architekten

Seite 16 und 17

Sie wirken in der Pauluskirche

Seite 18

Aktive Seniorinnen/Senioren

Seite 19

Pauluskirche 2034: ein Ausblick

Seite 20

Frischer Wind

Alles Gute, Katharina Fuhrer!

Im Gottesdienst vom So, 28. April, 10 Uhr, verabschieden wir uns von unserer Pfarrerin Katharina Fuhrer. Sie geht nach sechseinhalb Jahren Tätigkeit in unserer Kirchgemeinde in Pension. Herzliche Einladung!

So entstand die Pauluskirche: Langes Warten, dann auf Fels gebaut

Am 16. November 1966 beschloss die Kirchgemeindeversammlung den Bau der Pauluskirche. Bereits am 16. März 1969 fand die Einweihung statt. Die Zeit vom Beschluss bis zur Einweihung war extrem kurz. Lange aber dauerte der Prozess, bis auf der linken Aareseite (endlich) eine zweite Evangelisch-Reformierte Kirche in Olten entstand.

Als die erste Evangelisch-Reformierte Kirche in Olten an der Riggengbachstrasse zu klein wurde, war die Bauplatzfrage für eine grössere Kirche über ein Jahrzehnt zentral für die Kirchgemeinde Olten. Bauplatz um Bauplatz wurde diskutiert: auf der linken Stadtseite, auf der rechten Stadtseite oder möglichst zentral. 1924 entschied sich die Kirchgemeindeversammlung für den Bauplatz der Friedenskirche. Diese wurde 1929 eingeweiht, und die Amortisationen belasteten die Rechnung über ein Jahrzehnt erheblich.

Dass auch die linke Stadtseite Räumlichkeiten für das Gemeindeleben brau-

che, war ein ständiges Thema, doch vorerst standen Baufragen der anderen Gemeinden im Zentrum, bewegten sich doch die Zahl der Gemeindeglieder gerade auf dem Land stark nach oben. Nebst der Friedenskirche hatte die Kirchgemeinde nun Kirchen in Hägendorf (1939), Wangen (1940) und Trimbach (1950/51) gebaut.

Bereits 1956 forderten die Protestanten der linken Aareseite einen Gemeindesaal, nicht eine Kirche. Hauptinitiant war Pfarrer Otto Schäfer. Am 23. November 1958 bewilligte die Kirchgemeindeversammlung einen Kredit von 445 000 Franken für den Erwerb der Liegenschaft Disteli an der Grundstrasse für ein Kirchgemeindehaus auf der linken Aareseite. Aber erst nach der Einweihung der Zwingli-Kirche Dulliken (19. März 1961) war die Zeit nun reif.

Am 16. November 1963 beschloss der Kirchgemeinderat, ein Reglement zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines kirchlichen Zentrums auf der linken Aareseite.

Am 4. Juni beschloss der Rat die Durchführung eines Projektwettbewerbs. Am 13. Juni erfolgte die Ausschrei-

bung des Wettbewerbs mit folgendem Raumprogramm: Kirchenraum für 400 Personen; Kirchengeläute mit 4 Glocken; Gemeindesaal mit Bühne für 400 Personen; Garderoben; Teeküche; drei Mehrzweckräume, ein Bastelraum, eine Pfarrwohnung, eine Sigristwohnung, zwei Büros für Gemeindehelferinnen, ein Heizraum, Luftschutzräume. Am Wettbewerb beteiligten sich 26 Architekten.

Zweckmässigkeit

Am 19. Januar 1965 fällte das Preisgericht seinen Entscheid. Im 1. Rang fand sich Ernst Müller, Grenchen; im 2. Rang das Projekt von Robert Rhiner, Dulliken; im dritten folgten Anton und Alfred Weg-

«Da wird gesprengt!»

Aus der nahen Redaktion des Oltner Tagblatts wurde die erste Sprengung wie folgt beschrieben:

«Als wir einen kurzen Blick zum Fenster hinaus taten, fielen uns sofort einige Veränderungen auf dem Bauplatz der künftigen Paulus-Kirche auf. Arbeiter hatten eine ganze Anzahl ausrangierter Autopneus auf dem Grund der Baugrube ausgebreitet und waren nun eben daran, über diese ein Stahlnetz zu legen.

Da wird gesprengt, war unser erster Gedanke, und eine Minute später standen wir am Rand des Bauplatzes. Nicht lange ging's, und der Sprengmeister zeigte mit ein paar Stössen in sein Feuerhorn die Sprengung an.

Eine ältere Frau riss in diesem Moment ihr Stubenfenster auf und fragte verängstigt, ob sie das Haus räumen müsse. Ihre Sorge war unbegründet, denn ehe sie den Satz zu Ende geführt hatte, donnerte es los. Die erste Sprengung war vorbei.»



Im Herbst 1966 folgte der Abriss der Gebäude auf dem Gelände der neuen Pauluskirche. Foto zVg.

**Die neue Kirche
entstand mitten im
Quartier. Fotos zVg**

müller, Selzach. Diesen drei Architekten empfahl das Preisgericht eine Überarbeitung der Projekte, da keines wie geplant hätte ausgeführt werden können. Am 3. Juni 1965 reduzierte der Kirchgemeinderat aus finanziellen und baulichen Gründen das Raumprogramm: die Sigristenwohnung, die Büros für die Gemeindegliederinnen und ein Unterrichtsraum wurden gestrichen. Die Abmessungen des Grundstückes schränkten die Möglichkeiten ein. Auf Näherbaurechte wurde verzichtet, eine Arrondierung konnte immerhin realisiert werden. Wichtig war den Bauherren die Zweckmässigkeit der Räume.

Von den überarbeiteten Projekten wurde wiederum das von Architekt Ernst Müller am besten bewertet, und er erhielt den Auftrag zur Ausführung. Eine ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung beschloss am 7. Dezember einen Projektierungskredit von 79000 Franken.

Am 16. November 1966 genehmigte die Kirchgemeindeversammlung das Projekt und einen Kredit von 2,95 Mio Franken. 413 Stimmberechtigte waren anwesend. Bei nur einer Gegenstimme war die Zustimmung gross. Und ein Antrag auf Urnenabstimmung fand deutlich zu wenig Unterstützung.

Auf Fels gebaut

Noch im Herbst 1966 folgte der Abriss der Gebäude auf dem Baugelände durch das Luftschutzbataillon 17. Wo früher eine Schreinerei stand, war nun der Platz für das kirchliche Zentrum gegeben.

Der Baubeginn erfolgte im Frühjahr 1967. Der Aushub betrug stolze 5500 Kubikmeter, davon rund 3000 Kubikmeter Fels. Die Arbeiten wurden durch die Firma Vogt geleistet.

Anfangs April begann der Bauunternehmer R. Aberegg mit den Kanalarbeiten. Gleichzeitig wuchsen die Betonmauern im Kellergeschoss nach



Plan, wurden Decken geschalt und betonierte.

Grundsteinlegung

16. September 1967: Bei der Grundsteinlegung am Samstag vor dem Betttag waren trotz launischer Witterung

rund 300 Gemeindemitglieder und Gäste anwesend. Die Gästeschar wurde angeführt von Stadtmann Hans Derendinger. Der Kirchenchor und der Posaunenchor begleiteten den festlichen Akt mit einer Kantate von Peter Escher, extra für den Anlass komponiert. Der Grundstein, gelegt von Kirchgemeindepräsident Josef Sidler und Walter Nikles, Präsident der Kirchenbaukommission, beinhaltet die Inschrift «Betttag 1967», (Dokumente und Baugeschichte wurden später unter dem Taufstein eingelassen).



Die Stahlträger werden aufgerichtet (links).

Mit dem Grundstein – auf Fels gebaut –, so Pfarrer Werner Frei, soll auch der Grundstein für eine lebendige Gemeinde gelegt sein.

Bei der anschliessenden Baustellenbesichtigung wurde betont, dass das Hauptaugenmerk auf den Faktor Zweckmässigkeit gelegt wurde. Es solle keine pompöse Kirche entstehen, sondern ein Haus zur Ehre Gottes, bar jeglicher architektonischer Spielerei.

Ruedi Heutschi

Bevölkerungsentwicklung und Reformierte

Jahr	Stadt Olten		Landgemeinden		Kirchgemeinde	
	Einwohner	Reform.	Einwohner	Reform.	Einwohner	Reform.
1860	2301	462	6859	171	9170	633
1900	6969	2891	8987	1440	15956	4331
1950	16485	8090	15879	5383	32364	13473
1960	20044	8670	19828	6878	39872	15548
1970	21209	8472	25430	8753	46639	17225
1990	17805	5817	26986	8665	44791	14482
2000	16757	4262	27822	7505	44579	11767
2017	18465	3393	31800	5756	50265	9149

So entstand die Pauluskirche: *Es durfte gefeiert werden*

Nur rund ein Jahr nach dem Beschluss des Kirchgemeinderates, die Pauluskirche zu bauen, fand bereits die Aufrichtefeier statt (siehe auch Seite 4). Mit dem Glockenaufzug und der offiziellen Einweihung folgten weitere grosse Feste für die Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Olten.

Aufrichtefeier

Am 1. Dezember 1967 fand die Aufrichtefeier statt. Die Kirchenbaukommission lud 122 Gäste in den Wintergarten des Hotels Olten-Hammer ein, die meisten davon Handwerker.

Kirchenbaukommissionspräsident **Walter Nikles** dankte allen Beteiligten für den grossen Einsatz, mit dem auch Unvorhergesehenes überwunden und der Zeitplan eingehalten werden konnte. Mit ein paar italienischen Sätzen würdigte er den Einsatz der zahlreichen Gastarbeiter. Nikles hob zudem dankbar hervor, dass es keine nennenswerten Unfälle gegeben habe.

Das Aufrichtefest kostete Fr. 1535 Franken, verrechnet wurden 80 Liter Wein und 120 Kaffees, gegessen wurden 120 Menus à Fr. 6.- und abgegeben wurden 120 Stumpen à 40 Rappen.

Der Glockenaufzug

Am Samstag, 8. Juni 1968, folgte mit dem Glockenaufzug ein denkwürdiger Anlass. Bereits am Vortag waren die vier Glocken mit Lastwagen von Aarau nach Olten gebracht worden. Denn gegossen wurden die Glocken von der Firma Rüetschi in Aarau, die eben ihr 600-Jahr-Jubiläum gefeiert hatte. Um 9 Uhr waren die Glocken da. Über Nacht wurden die blumenverzierten Glocken bewacht.

Die vier Glocken mit ihren Inschriften: As-Glocke (520 Kilogramm) «Erhöre mich, wenn ich rufe» (4. Psalm, Vers 2); Ges-Glocke (770 kg) «Kämpfe den guten Kampf des Glaubens» (Tim. 6, 12); Des-Glocke (1220 kg) «Die Liebe hört nimmer auf» (1. Kor. 13, 8); Ces-Glocke (2540 kg) «Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade» (1. Petrus, 1, 13).

Sämtliche Oltnr Kirchenglocken und die der Aussengemeinden läuteten am Samstagnachmittag, 14 Uhr, den Aufzug ein. Die Dritt- bis Sechstklässler der Hübeli- und Bannfeldschulhäuser, rund 400 Kinder, warteten auf ihren Einsatz. Und etwa 300 Gäste und Zuschauer, begrüsst durch **Hans Vögeli**, Vizepräsidenten der Kirchgemeinde, sangen zuerst gemeinsam «Grosser Gott wir loben dich» und hörten dann die sinnlichen Worte von Pfarrer Werner

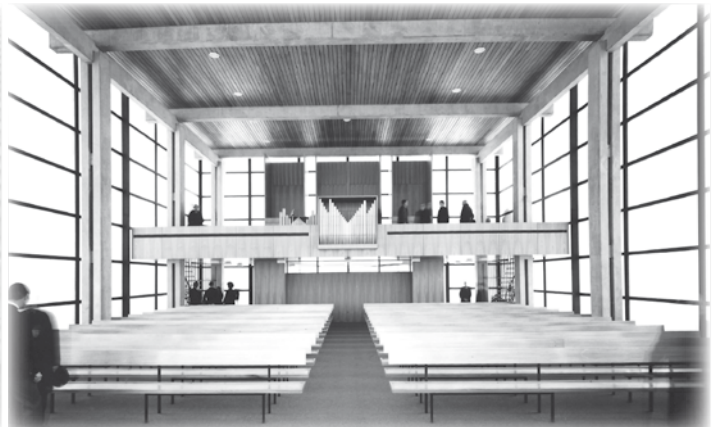


Feierlicher Glockenaufzug mit rund 300 Gästen und 400 Kindern.

Frei über die vier Glocken. (Lesen Sie zum Glockenaufzug auf die Seite 12).

Die Einweihung

Am Sonntag, 16. März 1969, war «ganz» Olten bei der Einweihung der Pauluskirche dabei. Die Feier im Kirchenraum und die Nachfeier im grossen Gemeindesaal waren Anlässe für viele Dankesworte. **Pfarrer Werner Frei** sagte, wenn Olten ein neues Stadthaus besitze, Schulhäuser baue und Handel, Industrie und Verkehr sich ausweiten, was wiederum in Neubauten zum Ausdruck komme, müsse man sagen, es gebe noch eine andere Welt als nur die irdische. Darum wurde hier die Stätte der Begegnung mit Gott geschaffen, mit Gott und seinem Wort.



Die Pauluskirche ist fertig und wird am 16. März 1969 eingeweiht; das Publikum bestaunt den neuen Bau von innen und aussen. Fotos zVg

Warum Pauluskirche?

«Der Apostel Paulus ist im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder beigezogen worden als Schutzpatron beim Bau von christlichen Kirchen. Und so sind denn im christlichen Kulturkreis Pauluskirchen entstanden in rauen Mengen, von der grossen St. Paul's Cathedral althehrwürdigen Stils in London bis zu den reformierten und katholischen Pauluskirchen unseres eigenen Landes. Auch die reformierte Stadtgemeinde Olten bekommt nun ihre Pauluskirche. Ihr Gepräge scheint auf den ersten Blick supermodern zu sein. Sehen wir genauer hin und wir werden inne, dass es zeitlose Formen sind. Wir wollen nicht lange werweissen, warum unsere neue Kirche diesen Namen bekommt, wir hätten ebensogut den Namen eines Evangelisten wählen können.

Aber der Name Paulus als einer der Hauptgestalten des Neuen Testaments – und zudem keines geringeren als des ersten christlichen Theologen – bedarf keiner weiteren Legitimation, wenn man im Zusammenhang einer Kircheneinweihung an ihn denkt und dem neuen Gotteshaus seinen Namen gibt. Zudem kommt es bei einem Gotteshaus nicht zu sehr auf den Namen an, es geht um mehr: Das kirchliche Gebäude selber ist eine Stätte der Verkündigung des Wortes Gottes.»

Aus der Sonderbeilage der Oltner Zeitungen AZ, OT und Solothurner Nachrichten von Pfarrer Werner Frei.

Walter Nikles, Präsident der Kirchenbaukommission, wiederholte bei der Feier, was er schon in der Sonderbeilage der Oltner Zeitungen geschrieben hatte: «Möge unsere Pauluskirche allen Kirchengenossen zur Stätte der Einkehr und der inneren Sammlung werden, und möge sie immer mehr zu einem Zentrum werden, welches sich niemand mehr anders denken könnte und anders haben möchte.»

Josef Sidler, Präsident der Kirchgemeinde, schrieb in dieser Beilage, dass die Ausführung der Bauprojekte eine ungeheure finanzielle Anstrengung bedeutet habe. Mit dem Bau aber beginne nun der innere Aufbau, wie Paulus die Gemeinde in Philipp aufgerufen habe.

Der **Bauingenieur H. Trachsel** zeigte auf, dass die Stützen im Kellerraum und Gemeindesaal nicht in konventioneller Bauweise betoniert werden konnten, sondern vorfabriziert werden mussten. Alle zehn Stützen konnten Anfang September 1967 an einem Tag versetzt werden. Die Stützen, etwas über 16 Meter lang und 9 Tonnen schwer, gehen vom Fundament durch das Kellergeschoss, den Gemeindesaal bis zum Kirchendach. Mit dem Einfügen der vor-

gespannten, auch vorfabrizierten Dachträger und der Stahlträger der Empore und der Fassadenstahlträger folgte die kritischste Phase des ganzen Baues. Aber es passte alles.

Keine Ausreden mehr

Pfarrer Werner Frei schrieb in der Sonderbeilage der Oltner Zeitungen zur Einweihung:

«Wir kennen keinen Unterschied zwischen Laien und Priestern. Jeder soll dem andern ein Priester sein. Möge sich auch unsere Kirchgemeinde diese Verpflichtung zu Herzen nehmen und vor allem jetzt, da sich mit der Zeit auf der linken Aareseite eine eigene Gemeinde bilden wird. (...) Bis jetzt galt es weitherum als beliebte Entschuldigung, die Friedenskirche sei zu weit weg, zu dezentralisiert. Dieser Spruch fällt nun dahin. Und ich denke, wir sollten zuversichtlich sein. Denn wenn alle, die uns Pfarrern versprochen haben, den Weg zum Gottesdienst wieder unter die Füsse zu nehmen, wenn bei uns auf der linken Aareseite eine Kirche stehe, tatsächlich danach handeln, werden wir Pfarrer kaum je vor leeren Kirchenbänken zu predigen haben.»

Ruedi Heutschi

Die Finanzierung

Nach dem Landkauf (1958) für 445 000 Franken und dem Projektierungskredit (1965) von 79 000 Franken bewilligte die Kirchgemeindeversammlung im Dezember 1966 den Baukredit von rund 2.95 Mio Franken.

Der Kredit konnte eingehalten werden: Die Abrechnung lautetet genau auf 2 928 859 Franken.

Bereits bei der Einweihung war eine gute Million abbezahlt. Eine grosse Spendenfreudigkeit verminderte den Finanzbedarf und erlaubte zusätzliches. Ein Verzeichnis möglicher Spenden listeten auf: Glocken 67 000 Franken, Orgel 127 400 Franken, künstlerische Ausgestaltung 64 000 Franken, weitere Ausstattungen 42 000 Franken.

Eine grosse Schenkung von 50 000 Franken machte Schwester Elisabeth von Arx für die Orgel. Bereits 1964 brachte ein Bazar 17 500 Franken. Imposant ist das Sammlungsergebnis einer Sammlung über Einzahlungsscheine: Spenden von 2 bis über 10 000 Franken brachten zuerst 55 807 Franken und dann noch einmal 16 577 Franken.

Die Zunahme der Gemeindemitglieder (siehe Statistik auf Seite 5), die gute Konjunktur und auch der damals hohe Steuersatz (25 Prozent der Staatssteuer) ermöglichten einen raschen Schuldenabbau, aber auch neue Bauprojekte.

Am 30. Juni 1993 bewilligte die Kirchgemeindeversammlung für die Pauluskirche 1,4 Mio Franken für eine erste Sanierung.

RH

Es darf gefeiert werden: «50 Jahre Pauluskirche»

Am Osterwochenende (19. bis 21. April) feiert die Kirchgemeinde Olten «50 Jahre Pauluskirche» mit einem grossen Fest für alle Generationen.

Das Programm finden Sie in der Mitte dieses Magazins auf der Agenda-Seite.



Von links nach rechts: Werner Berger (OK Präsident), Philipp Hengartner, Hans-Jörg Nikles (Kassier), Karin Hengartner, Michael Hochuli, Judith Flückiger, Andy Wurzer, Katharina Fuhrer, Uwe Kaiser (Aktuar).

Die Pauluskirche – auch ein Raum für Musik

Was macht das Besondere an einem Gottesdienst aus? Verschiedene Aspekte bewirken, dass wir nach einem Gottesdienst erfüllt wieder in den Alltag zurückgehen.

Als Kirchenmusikerin wage ich zu behaupten, dass die Musik im Gottesdienst einen wesentlichen Teil zur Erfüllung beiträgt, sei dies in einem traditionellen, liturgischen Gottesdienst oder in einem Gottesdienst mit moderner Bandmusik. Die Musik macht das Spezielle aus und übernimmt die Aufgabe, geistliche Inhalte zu vertiefen, zur Meditation oder zum Lob Gottes anzuregen. Jedenfalls erlebe ich es so, dass die Pfarrpersonen zuerst mit dem Anliegen zu uns Musikern kommen, wenn ein Gottesdienst «ganz besonders» werden soll – und das ist sehr oft der Fall! In der Pauluskirche finden mehrmals jährlich Gottesdienste mit dem freiwilligen Musikteam oder mit zusätzlich engagierten professionellen Musikern statt, oder der Projektchor gestaltet einen Adventsgottesdienst mit mehrstimmigen Liedern etc. Und wenn einmal nichts «Besonderes» geplant ist, suchen wir die passende Orgelmusik für den jeweiligen Gottesdienst aus, abgestimmt auf den Predigtinhalt oder die Gemeindelieder. All diese vielfältigen musikalischen Einsätze erfordern professionelle Fähigkeiten der Kirchenmusiker, abgesehen vom Organisationstalent. Von Anfang an wurde der Kirchenraum der Pauluskirche neben den Gottesdiensten auch speziell für Konzerte genutzt. Dies liegt unter anderem an der hervorragenden Akustik, welche hier auftretende Musiker immer sehr schätzen. Jedes einzelne Instrument wird klanglich vom Raum getragen, nie hallt es zu viel. Diese Eigenschaft für Konzerte zu nutzen, war bereits 1971 die Idee von Hans Häusermann. Frisch als Organist an der Pauluskirche tätig, gründete er im August



Seit 1971 gibt es den Zyklus Abendmusik in der Pauluskirche. Über 260 Konzerte fanden bis heute statt. Das Bild zeigt eine Aufnahme vom Konzert «Bach hoch drei» von Ende Januar 2019. Fotos zVg

desselben Jahres den Abendmusikzyklus. Damals noch mit sehr bescheidenem Budget, viel Idealismus und kaum einer Vorahnung, dass daraus eine langjährige Tradition wachsen würde. Bis 1996 fanden über 150 Konzerte unter seiner Leitung und unter dem Patronat der reformierten Kirchgemeinde Olten statt. Obwohl der Raum für die Konzerte einen idealen Rahmen bietet, setzten die Gegebenheiten einige Grenzen: Die Neobarock konzipierte Orgel ist mit ihrem direkten und recht scharfen Klang zwar gut für barocke, nicht aber für romantische Musik geeignet, zudem fehlte anfangs ein Flügel in der Pauluskirche. So war es für Hans Häusermann einer der Höhepunkte, als er 1985 den Bösendorfer Flügel einweihen durfte. Bis heute wird das schöne Instrument zahlreich und vielfältig für Konzerte und Gottesdienste genutzt und stellt für den

Kirchenraum eine wertvolle musikalische Bereicherung dar.

Leider konnte die Kirchgemeinde die Hauptträgerschaft der Abendmusiken ab 1997 aus finanziellen Gründen nicht mehr aufrechterhalten. Häusermanns Nachfolgerin Brigitte Salvisberg such-

Organistin und Kirchenmusikerin Brigitte Salvisberg.



So geschehen in der Pauluskirche ...

Zwei Musterli aus meinem Fundus

- Ein langjähriger, geschätzter Pfarrer in der Pauluskirche wollte partout nicht von der Kanzel predigen. Er tat das viel lieber am Rednerpult. Alles wünschen, betteln und mahnen half da nichts.

Also griffen wir zu einer ziemlich unchristlichen Massnahme: Wir entfernten kurzerhand das Rednerpult und stellten es an einen geheimen Ort. Auf die Frage des Pfarrers, wo es denn geblieben sei, antworteten wir, es sei in der Reparatur und er müsse wohl eine Zeitlang ohne auskommen. Wortlos, aber mit einem Stirnrunzeln bestieg er die Kanzel, von wo er nun regelmässig seine Sonntagspredigt hielt.

- Ein anderer, ebenso beliebter Seelsorger, bereicherte den Gottesdienst jeweils gerne mit einem Gesangsstück, dargeboten von einem Trio, das er auf der Gitarre begleitete. Eines schönen sonntags, nach einer etwas zu lang geratenen Predigt, wollte er diese von allen geschätzte Tradition fortsetzen.



Schöner Blumen-schmuck in der Pauluskirche.

Aber da kam ganz unerwartet ein «Echo von oben»: Der Organist, der nun noch länger auf sein Schlusspiel warten musste, machte sich energisch bemerkbar mit den Worten: «Wenn ihr wollt, gehe ich halt jetzt heim.» Gesagt getan, er packte seinen Aktenkoffer und kam die Treppe herunter. Die Gottesdienstbesucher schauten sich etwas verdutzt und verwundert an. Manchen von ihnen zauberte diese Episode aber auch ein Lächeln ins Gesicht.

Karl Hiltbrand

Raum für gemeinsame Erlebnisse

Gerne erinnere ich mich an ein Suppenessen zurück, das im Rahmen der Erntedankfeier im Saal der Pauluskirche stattfand. Alle Generationen waren vertreten, von der Seniorin bis zum Kleinkind. Die Jüngsten hielten es nicht lange auf ihren Stühlen aus: Lieber wuselten sie um die Tische her-

um, an denen ihre Eltern und Grosseltern Platz genommen hatten. Auch viele Jugendliche waren anwesend – es musste gar ein weiterer Tisch für sie gedeckt werden. Gemeinsam wurde gegessen, gelacht, gespielt.

Solche generationenübergreifenden Gemeinschaftserlebnisse wünsche ich mir und unserer Gemeinde auch für die kommenden 50 Jahre.

Lena Bueche

Das Licht-/Schattenspiel faszinierte von Beginn an

Im Jahr 2004 durfte ich die Stelle als Sigrüst in der Pauluskirche antreten. Durch die umfangreiche Arbeit erhielt ich einen tiefen Einblick in das kirchliche Leben. Die spezielle Bauart der Pauluskirche faszinierte mich von Beginn an; insbesondere das Licht-/Schattenspiel im Kirchenraum, welches durch die davor stehenden Bäume geprägt wird. Die ideale Infrastruktur der Pauluskirche mit Saal/Bühne bietet für viele Anlässe einen optimalen Tagungsort.

Für mich wurde die Pauluskirche rasch eine zweite Heimat. So fiel es mir leicht, das Präsidium des Organisationskomitees für das 50-Jahre-Jubiläum zu übernehmen.

Am Jubiläumsanlass über die Ostertage hoffe ich, viele bekannte und neue Gesichter begrüßen zu dürfen.

Werner Berger



Faszinierendes Licht-/Schattenspiel an den Wänden im Kirchenraum. Fotos: KF



Freiwillige musizieren im Gottesdienst.



Chorauftritt zu Weihnachten mit Dirigentin Brigitte Salvisberg.

te darauf mit den Abendmusiken neue Wege, gründete den privaten Trägerkreis und die Konzertprogramme erhielten ein neues Gesicht. Inhaltlich blieb der Schwerpunkt bei der klassischen Kammermusik, jedoch mit stilistischen Seitenblicken über gewisse Grenzen hinaus. Ein Jahresmotto verbindet jeweils die vielfältigsten Konzerte einer Saison untereinander. Immer erfüllten die Abendmusiken auch die Aufgabe, jungen Musikern eine Auftrittsplattform zu bieten. Und so sind in den rund 260 Abendmusiken, die in den 47 Jahren bis heute in der Pauluskirche stattfanden, schon zahlreiche Solisten und Ensembles aufgetreten, deren Namen später auch international bekannt wurden. Unschätzbar ist zudem die Anzahl jener Menschen, die sonst vielleicht selten bis nie in der Kirche anzutreffen sind, jedoch dank dieser Konzerte den Weg in die Pauluskirche gefunden haben.

Brigitte Salvisberg

AGENDA

Seiten 10 u

Seite 10

und 11

Seite 11

Glockenaufzug: Ich war dabei!

◀ Das war ein Ereignis! Ich meine den Glockenaufzug der Pauluskirche. Die neue Kirche lag an meinem Schulweg. Ich ging damals, also vor einem halben Jahrhundert, ins Bannfeldschulhaus zu Lehrer Werner Kasser in die fünfte Klasse. Obwohl es verboten war, da zu gefährlich, streiften wir Knaben gerne durch den sonderbaren Neubau, eingeklemmt zwischen Wohnhäusern und dem Dietschi Verlag. Mit Beton, Stahl und Glaswänden könnte man, meinten wir «fachmännisch», auch ein Hallenschwimmbad machen.

An jenem Nachmittag, es dürfte ein Samstag gewesen sein, waren viele Schulkinder aufgeboten. Wir durften bei etwas Wichtigem dabei sein, schliesslich seien wir die Zukunft der Kirche und es gäbe anschliessend ein Zvieri.

Als wir kamen, standen die grossen gegossenen Dinger schon bereit. Am modernen Glockenturm war eine provisorische Hebevorrichtung angebracht, ähnlich wie bei alten Häusern Material in den Estrich hochgezogen werden kann. Unsere Aufgabe war es, Glocke für Glocke an langen Seilen mit Muskelkraft hochzuziehen. Vom Hebelgesetz hatten wir keine Ahnung. Die Anstrengung war nicht besonders gross. Oben standen Männer, die die vier Glocken im offenen Turm in die richtige Position brachten.

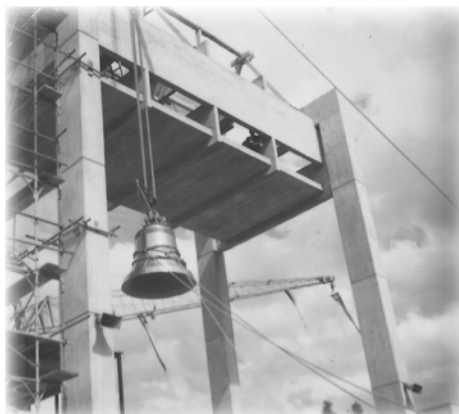


**Lorenz Wacker
- damals
und heute.
Foto links:
Uwe Kaiser**

Vielleicht wurde mir an jenem Tag zum ersten Mal bewusst, dass Menschen diverse Funktionen innehaben bzw. verschiedene Hüte tragen können.

Der Abwart im Bannfeld, heute wäre es der Hauswart, der jeweils streng darauf schaute, dass alles seine Ordnung hatte und wir die Verbote auf dem Schulhausareal beachteten, war jetzt bei der Pauluskirche ebenfalls anwesend. Zusammen mit vielen Eltern und weiteren Erwachsenen stand er am Strassenrand und beobachtete unser Tun. Wahrscheinlich verdankten wir den Glockenaufzug ihm. Er, Walter Nikles, sei Kirchgemeindepräsident. Noch nie gehört, was das ist, auf jeden Fall wichtig, ein «hohes Tier»...

Es erfüllte uns mit Stolz, dass wir Reformierte auf der linken Aareseite nun auch eine Kirche hatten, allerdings eine eher kleine. Ich bin schliesslich neben der mächtigen Martinskirche aufgewachsen. Damals herrschte noch Kulturkampf. Wir waren uns der Minderheit bewusst. In meinem Gedächtnis blieb jedoch nichts hängen, dass wir darunter gelitten hätten. Nicht zuletzt wegen der Eisenbahn gebe es in Olten Reformierte. Das verstand ich mässig, war mir aber recht, schliesslich war mein Vater Lokführer. Die Sonntagsschule war nun nicht mehr im Hübelischulhaus, wo bis anhin im Singsaal auch Gottesdienste abgehalten wurden. Die Friedenskirche war weit weg. Dort brachte ich es bei einem Krippenspiel bis zu einem Hirten. Josef wäre mir lieber gewesen. Doch die Sonntagsschullehrerin Dora Hort liess nicht mit sich reden. Und ebenso klar war für sie, dass das «Negerli» - die damalige Kollektenkasse - vom Hübeli in den Calvin-Saal umziehen müsse. Noch eine Weile fütterte ich es regelmässig mit kleinen Münzen, damit es sich mehrmals verbeugte. Heute würde ich diesen Brauch hinterfragen. Doch biblische Geschichten hören und dann Gutes tun, das habe ich verinnerlicht. ▶▶



Lehrer Werner Kasser sorgt dafür, dass sich die Kinder in Reih' und Glied aufstellen, bis sie zusammen die Glocken hochziehen können. Fotos zVg

Lorenz Wacker, Olten

«Die Pauluskirche soll offen und gastfreundlich bleiben»

Werner von Wartburg arbeitete von März 1984 bis April 2012 als Pfarrer in der Pauluskirche – also ganze 28 Jahre lang.

Kannst du dich noch an die erste Zeit als Pfarrer in der Pauluskirche erinnern?

Ja, natürlich. Zuerst waren alle vier Pfarrerkollegen für die Friedenskirche und die Pauluskirche zuständig und wir wechselten uns mit den Sonntagsgottesdiensten ab. Nach dem Abbau einer Stelle wirkte ich eine zeitlang als «Springer» an beiden Orten. Die letzten 15 Jahre konnte ich mich auf die Pauluskirche konzentrieren.

Welche Aufgaben umfasste deine Arbeit?

Neben den traditionellen Tätigkeiten wie Gottesdienste, Unterricht und Seelsorge lag ein Schwerpunkt bei den Schülertagesdiensten. Viermal im Jahr bereiteten wir mit Schülern eine spezielle Feier vor. Später gehörte die Seniorenarbeit <aktiv 66+> zu meinen Kernaufgaben. Ein gutes Team mit vielen Engagierten bereicherte die Arbeit. Höhepunkte stellten die 19 Seniorenferienwochen dar, die ich zusammen mit dem Team gestalten durfte.

Wie sahen deine Highlights im Jahresablauf aus?

Gerne erinnere ich mich an die liturgischen Musikgottesdienste, die wir vierteljährlich feierten. Auch die Jahreszeitenfeiern mit Musik und anschliessendem Essen erfreuten sich grosser Beliebtheit, da das Gemeinschaftliche besonders zur Geltung kam. Am wichtigsten waren mir stets die Kontakte zu Gemeindegliedern und Freiwilligen.

Wie erlebst du die Zusammenarbeit mit den anderen Kirchen?

Das ökumenische Miteinander der unterschiedlichen Kirchen lag mir am Herzen, vielleicht auch, weil ich katholische Wurzeln habe. Olten würde ich als ökumenische Stadt bezeichnen mit einer grossen Offenheit. Wichtige Einrichtungen wie «Mensch Olten», die «Offene Kirche Region Olten» oder der ökumenische Konvent fördern die Zusammenarbeit.

Welches waren die Höhepunkte in deinen knapp 30 Jahren?

Das 150-Jahre-Jubiläum unserer Kirchgemeinde im Jahr 2009 ist mir in guter Erinnerung. Auch den 100. Geburtstag des Kirchenchors mit Festmusik von Peter Escher haben wir gebührend gefeiert. Wichtig war mir, Kirche und Kunst zu verbinden. So hatten wir öfters das Kleintheater 58 aus Zürich zu Gast. Ein besonderes Erlebnis stellte der Besuch der Schweizerischen Evangelischen Syn-



Werner von Wartburg fühlt sich auch heute noch wohl in der Pauluskirche. Foto AH



28 Jahre lang bedeutete die Pauluskirche für Pfr. Werner von Wartburg «berufliche Heimat». Foto: KF

node in Olten dar. Viele Freiwillige halfen mit, die Gäste aus der ganzen Schweiz willkommen zu heissen.

Kannst du dich an ein besonderes Erlebnis erinnern?

An einem Sonntag predigte ich darüber, dass der Glaube sich entwickeln müsse und Platz brauche, um sich zu entfalten. In diesem Moment krachte es laut hinter dem Taufstein. Der Terracotatopf der grossen Pflanze war gesprungen. Ein Raunen ging durch die Reihen. Man hätte es nicht besser inszenieren können.

Was hat sich im Lauf deiner Tätigkeit verändert?

Manches. So gab es zum Beispiel im Lauf der Jahre weniger Beerdigungen. In einem Spitzenjahr hatte ich früher 52 Abdankungen. Auch Taufen durften wir früher öfters feiern, im Jahr 1990 waren es etwa 50 Taufen. Man sprach von einem Taufboom.

Welche Wünsche hast du für die Zukunft der Pauluskirche?

Ich wünsche der Pauluskirche und der ganzen Kirchgemeinde, dass sie eine offene, gastfreundliche Kirche bleibt. Sie soll sich für Gleichberechtigung, die Förderung des Zusammenlebens und der Menschenrechte einsetzen. Die Kirche soll unterschiedlichsten Menschen Heimat bieten.

*Interview:
Pfr. Andreas Haag, Trimbach*

Ins Quartier eingefügt

Analyse und Gedanken zur Architektur der Evangelisch-Reformierten Pauluskirche in Olten, Baujahr 1969, projektiert und ausgeführt von Architekt Ernst Müller, Grenchen.

Ende des neunzehnten und Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts wuchs die Einwohnerzahl der Stadt Olten in Folge der industriellen Entwicklung stark. Im Gebiet westlich des Hügels des Froheimschulhauses – im sogenannten «Untergrund» – entstanden in diesem Zeitraum Wohnbauten in Form kleinerer Ensembles aus Doppel-, Zweifamilienhäusern, Mehrfamilienhäusern. Diese Bauten wurden zu einem grossen Teil entlang der Strassen gesetzt. So entstanden in den Räumen hinter den Häusern zusammenhängende Grünzonen.

Bezug zum Ort

Der Neubau der Pauluskirche nimmt Bezug auf dieses Bebauungsmuster im Quartier. Die auskragende Terrasse ist nahe am Trottoir gebaut, sie bildet Vordach und Eingangszone zugleich. Die drei Hauptbaukörper, welche diese Terrasse ganz oder teilweise umschliessen, sind etwas zurückversetzt und greifen als Ensemble in die Grünzone dahinter. Die Anlage der Pauluskirche ist in drei Gebäudevolumen gegliedert. Zur Strasse hin steht der Glockenturm, welcher auch die Haupttreppe zur Terrasse und zum Kirchenraum aufnimmt und so auch eine Art Portikus bildet. Das rechteckige Volumen des Kirchenraumes und des Mehrzwecksaals liegt in der Achse des Kirchenturms.

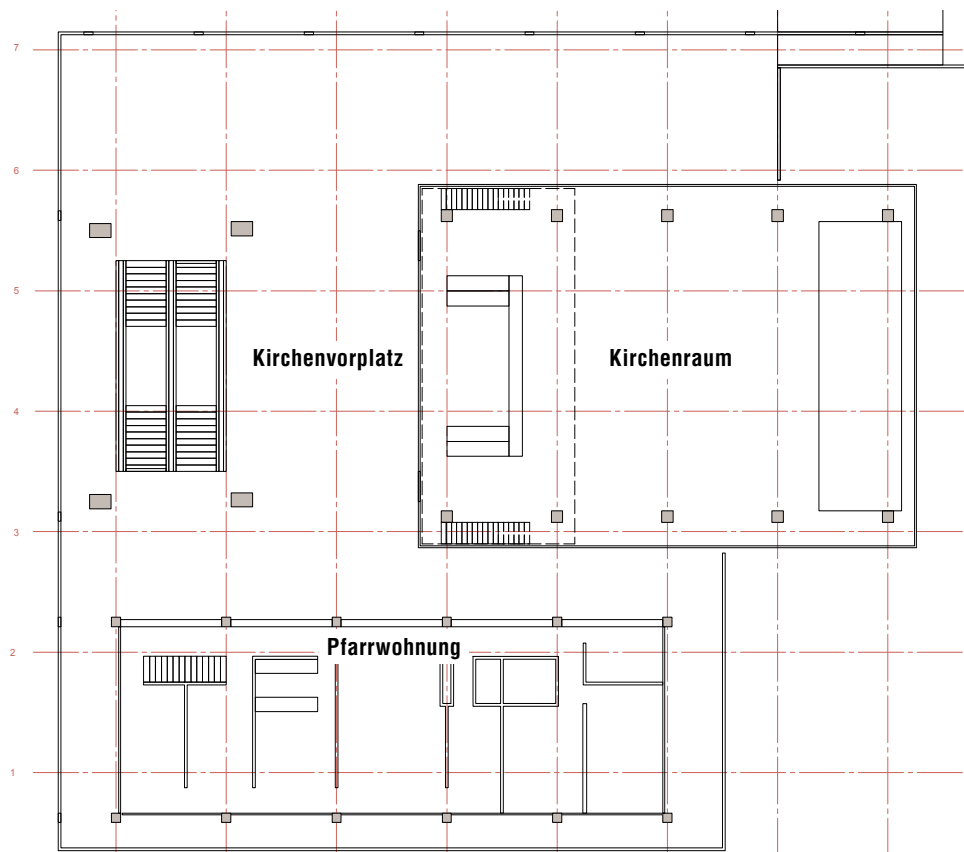
Das dritte Gebäude mit zwei Geschossen liegt auf der Südseite von Glocken-

turm und Kirchensaal. Es nimmt auf der Eingangsebene Unterrichtsräume und im Obergeschoss die Pfarrwohnung auf. Alle drei frei stehenden Volumina werden von der Terrasse teilweise oder ganz gefasst. Diese dient auf der Eingangsebene als Vordach zum Saal und zu den Unterrichtsräumen, auf der oberen Ebene als Kirchenplatz.

Struktur und Hüllen

Die drei Gebäude sind als Betongerippe konstruiert. Der Glockenturm bleibt als Struktur offen, lediglich der Boden unter den Glocken dient als Dach für die grosse Aussentreppe.

Beim Dienstgebäude mit der Pfarrwohnung, den Unterrichtsräumen und Büros werden die Freiflächen zwischen den Pfeilern nach Bedarf ausgefacht mit geschlossenen Wandteilen oder mit grosszügigen transparenten Verglasungen. Beim Kirchenraum wie auch beim darunter liegenden Mehrzwecksaal ist das gesamte Volumen mit einer transluziden Gebäudehülle umschlossen. Die Terrasse besteht schliesslich aus einer Beton-



«Kirchenbau ist faszinierend»

- Der erste Kontakt von Autor Jürg Hochulis zur Pauluskirche war 1968 als Schüler, als er mithelfen konnte, die neuen Kirchenglocken in den Turm hinaufzuziehen. Später absolvierte Jürg Hochuli bei Architekt Hans Zaugg ein Praktikum. Zaugg (1913 bis 1991) zählt zu den «Jura-Südfuss-Architekten» der ersten Stunde.
- Jürg Hochuli betreibt seit über 30 Jahren ein eigenes Architekturbüro in Olten. Neben Bauplanungen und -realisierungen interessieren ihn auch architekturtheoretische Belange. Das Thema Kirchenbau ist für ihn faszinierend als Auseinandersetzung mit der Mystik um Raum, Lichtstimmung, Spiritualität.

platte mit einer massiven Brüstung, welche wiederum auf einem Traggerippe steht.



Trilogie von Kanzel, Abendmahlstisch und Taufstein. Foto: Thomas Rutschi

Der Kirchenraum innen

Der Kirchenraum ist geprägt durch das Traggerippe aus glatten Sichtbetonstützen und -trägern, den Täferfüllungen der Deckenfelder sowie durch die transluzide Gebäudehülle.

Die beinahe schwebenden Sitzbänke sind aus hellem Holz und in zwei Feldern angeordnet. Vorne bilden Kanzel, Abendmahlstisch und Taufstein ein Ensemble. Die Sakristei mit Empore und Orgel ist als eigenständiges Gebilde eingefügt und von den Fassaden abgeückt.

*Jürg Hochuli,
Architekt REG.A/SIA 190115*

Moderner Kirchenbau in der Schweiz

In den 1960er- und 1970er-Jahren wurden in der ganzen Schweiz verschiedene neue Kirchen gebaut – mit sehr unterschiedlichen Philosophien und zum Teil mit radikalen Ansätzen. Die «Solothurner Schule», eine Bewegung von Solothurner Architekten am Jura-Südfuss, nahmen die Gedanken des neuen Bauens aus der Bauhaus-Bewegung und besonders vom Illinois Institut of Technology auf, welches das industrielle Bauen speziell in Stahl und Glas weiterentwickelte. Im Kanton Solothurn entstanden mit diesem Ansatz interessante Sakralbauten. – Die Pauluskirche kann nicht den «strengen Versionen» dieser «Solothurner Schule» zugeordnet werden. Der Ausdruck der Architekten Bruno Haldemann + Ernst Müller, Grenchen, war jedoch klar der Wille zum neuzeitlichen geometrischen Bauen, auch mit sinnlich wahrnehmbaren, sakralen Raumwirkungen. *JH*

«Behütetes Zentrum»

Die Skulptur aus verzinktem und geschwärztem Stahlblech ist an einer Wandscheibe aus Beton direkt an der Grundstrasse montiert. An Stelle eines Sinnspruches grüsst dieses Gebilde die Vorübergehenden und empfängt jene, welche das Kirchenareal betreten. Zwei flache, nebeneinander liegende Schleifen sind an ihrer Schnittstelle verschränkt. Aus dessen Mitte ragen drei quaderförmige, zueinander verschränkte Elemente horizontal nach vorne und bilden so ein umfasstes Zentrum. Die Aussenmasse der Plastik sind ca. 200/150/65cm.

- Das Werk des Künstlers Jakob Engeler (*1933) ging aus einem Wettbewerb hervor.



«Drei Teile»

Die drei Skulpturen auf dem Sockel im Chorbereich des Kirchenraums sind aus grauem kristallinem Marmor hergestellt. Sie stehen auf einem Sockelfloss aus glatten, dicht gefügten Betonelementen und bilden mit diesem eine Einheit. Der graue textile Bodenbelag, die transluziden Aussenwände und die Holztäfelungen der Decke ergänzen sich harmonisch zu einem Ganzen.

Die Kanzel, der Abendmahlstisch wie auch der Taufstein sind in sich strukturierte, neben- und aufeinander geschichtete Kuben. Die einzelnen Kuben sind in Rundstabelemente wie auch kantigen Quader gegliedert, ihre Oberflächen sind gestockt, bzw. geschliffen.

- Das Werk der Bildhauerin Mariann Grunder (1920 bis 2016) ging ebenfalls aus einem Wettbewerb für Kunst am Bau für die Pauluskirche hervor. *JH*



Skulptur «Behütetes Zentrum» beim Eingang an der Grundstrasse. Foto: KF

«Direkter Kontakt mit den Menschen ist eine Bereicherung»

Wer sind die Menschen, die tagein, tagaus in der Pauluskirche für die Menschen da sind? Ursula Rutschi organisierte sechs kleine Porträts.

Danksagung tut gut

Zwischen kirchlichem Personal, reformierten Mitgliedern und anderen Menschen ist das Sekretariat ein wichtiges Bindeglied. Ich schätze die Vielfalt meiner Aufgaben und setze viel daran, sie exakt und gewissenhaft auszuführen. Der direkte Kontakt mit Menschen jeder Altersstufe ist für mich eine Bereicherung. Es ist mir wichtig, sie mit ihren Anfragen und in ihren persönlichen Situationen wahrzunehmen und ihnen zu helfen. Dies wird von vielen geschätzt und manchmal speziell verdankt.

Eine Situation berührte mich besonders: An einem Wochenende erhielt ich einen Anruf wegen eines plötzlichen Todesfalls. Mit einem sehr persönlichen Brief bedankten sich die Angehörigen später bei mir für die (für mich selbstverständliche) Unterstützung.

«Wer den inneren Frieden hat, ist ein freier Mensch. Inneren Frieden findet man über Dankbarkeit.» (Schwester Nadja, Kloster Baldegg)

*Susanne Gysin,
Pfarrkreissekretärin Olten-Stadt*

Das Kreuz mit dem Kreuz

Vorne in der Mitte hängt es: das Kreuz, Symbol unseres Glaubens. Schlicht gezimmert aus dem Stamm einer jungen Birke bildet es einen Kontrast zu den weissen Glaswänden in den schwarzen Metallrahmen, nimmt jedoch deren Farbigkeit auf. «Es passt nicht», meinen einige, «ein grosses, farbiges Kreuz müsste da hängen.» Andere lieben seine Natürlichkeit, seine Zurückhaltung,

mit der es sich einfügt in die sich kreuzenden Fugen. Wiederum andere möchten gar kein Kreuz in unserer reformierten Kirche, weil ja für uns die Auferstehung im Zentrum stehe.

Ich selber liebe unser Birkenkreuz. Zwar ist es ästhetisch ein Fremdkörper und künstlerisch anspruchslos. Aber es gibt uns Anlass, nachzudenken über die Kreuze und das Leiden in unserem Leben und in unserer Welt. Und wie daraus ein «Baum des Lebens» wachsen kann – dank unserem Glauben.

Katharina Fuhrer, Pfarrerin

Privates und Berufliches in der Pauluskirche

Die Pauluskirche spielt erst seit rund drei Jahren eine Rolle in meinem Leben, nämlich seit ich hier als Sozialdiakonin arbeite. Trotzdem durfte ich schon einiges in dieser Kirche erleben.

Ein ganz persönliches und sehr tiefgreifendes Erlebnis war meine eigene Hochzeit im September 2016. So werde ich auch regelmässig während meiner Arbeit wieder an diesen besonderen



Spannende Kontraste: Weisse Glaswände, schwarzer Metallrahmen und ein schlichtes Kreuz aus Birkenholz.

Fotos: KF

Tag erinnert. – Ein weiteres Erlebnis, woran ich mich gerne erinnere, sind die Übernachtungen mit dem «Treff•» (ein Angebot für Kinder und Jugendliche) in der Pauluskirche. Diese Übernachtungen sind jeweils nicht nur für die Kinder ein Highlight, sondern auch für mich und das ganze Team. Einmal im Jahr die Kirche für uns alleine zu haben und in der Kirche zu übernachten, ist immer wieder ein besonderes Erlebnis, an das ich mich gerne erinnere.

*Kathrin Salvisberg,
Sozialdiakonin für Jugendarbeit*

Die Pauluskirche, unser Zuhause

Im Herbst 1991 zogen wir als Familie in der Pfarrwohnung der Pauluskirche in Olten ein. Schnell wurde uns die Pauluskirche zur Heimat, und zwar in doppelter Hinsicht: Einerseits war es ja der Ort, an dem wir lebten und miteinander den Alltag gestalteten. Andererseits war es aber auch der Ort, an dem wir Gemeinde erleben konnten. Ganz besonders die Kindertreff-Nachmittage und die familienfreundlichen Gottesdienste «Chile für alli» waren für uns als Familie wichtige Orte, an denen wir teilnehmen konnten und uns auch mit unseren lebhaften Kindern willkommen fühlten. Für unsere Kinder war es ganz selbstver-



Einladung zu Stille und Gebet.

ständig, dass sie dazu gehörten, und sie genossen die Gemeinschaft in der Kirche sehr.

Nun wohnen wir nicht mehr in Olten, die Kinder sind teilweise ausgezogen. Vieles ist anders. Aber die Vertrautheit zur Pauluskirche ist geblieben, und es ist mir ein Anliegen, dass auch andere Familien erleben: Hier sind wir willkommen, mit unseren Kindern, so wie wir sind.

Judith Flückiger, Sozialdiakonin

Schreckensmomente und pulsierendes Leben

Vermutlich habe ich mehr Zeit im «Untergrund» der Pauluskirche verbracht als oben: Oft war ich im Saal oder im Bandraum unter den Büros. Aber ich liebe auch den Gottesdienstraum mit dem Spiel von Licht und Schatten in den Fenstern.

Zwei besondere Erinnerungen verbinden sich mir mit der Pauluskirche: Das eine war ein medizinischer Notfall, als jemand am Schluss des Gottesdienstes umkippte – das war recht aufregend, die Sanität war innert kürzester Zeit vor Ort. Zum Glück war es aber nur halb so schlimm: Der Mann hatte an jenem Morgen nichts gegessen, war sonst aber fit. Das andere ist die Erinnerung an den zweiten «Mer Xseht sech» Jugendanlass. Der Saal war voller junger Menschen, die in guter Stimmung an verschiedenen Aktivitäten dran waren und miteinander feierten: bunt, frech und lebendig, wie es mir gefällt!

Uwe Kaiser, Pfarrer

**Von links: Judith Flückiger,
Uwe Kaiser, Katharina Fuhrer,
Michael Hochuli, Kathrin
Salvisberg, Susanne Gysin.
Foto: Ursula Rutschi**



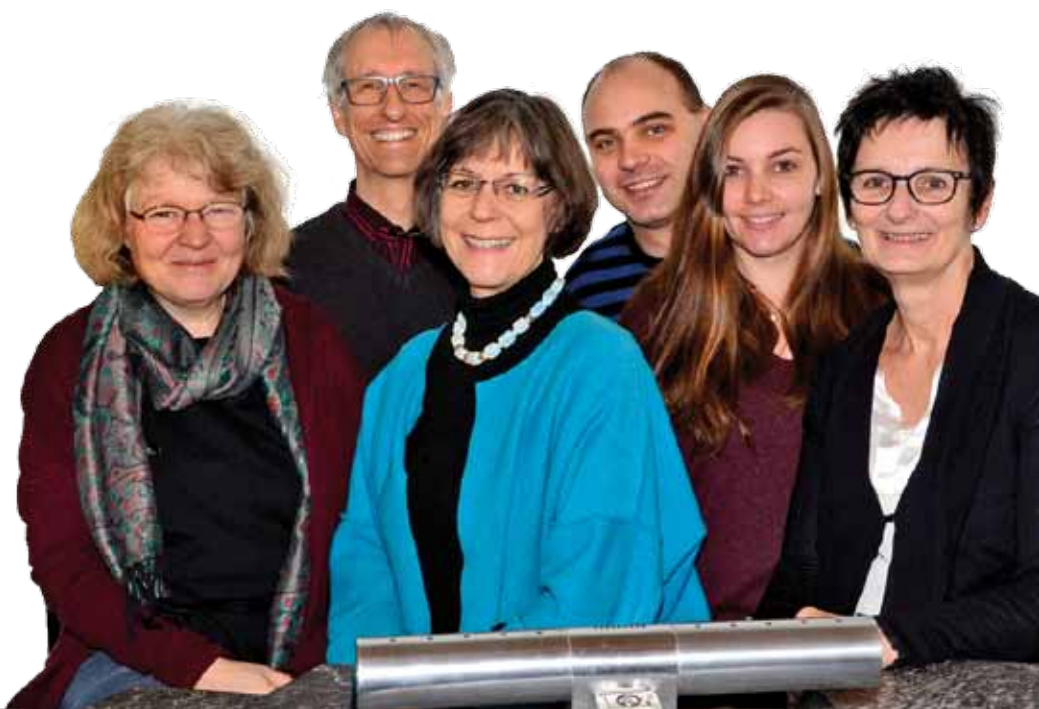
**Erntedank-Gottesdienst: Kinder
verkaufen Gemüse und Früchte.**

Freude an der Arbeit und der Kirche

Meine Arbeit ist sehr vielfältig und umfasst einerseits den Unterhalt der Gebäude und der Umgebung, andererseits auch die Mitarbeit im Hintergrund bei Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen. So erlebe ich die Pauluskirche zu ganz unterschiedlichen Tages- und natürlich auch Jahreszeiten. Es macht mir einerseits Spass zu sehen, dass in der Kirche und um die Kirche

immer wieder Kinder herumtollen – und andererseits macht es Freude, dass es auch interessante Anlässe für Senioren und Seniorinnen gibt. Ich persönlich finde es spannend, wie der Kirchenraum der Pauluskirche bei den verschiedenen Wetterstimmungen durch die Glasscheiben immer wieder anders wirkt.

Michael Hochuli, Sigrist



«Viele wertvolle Begegnungen ermöglicht»

Die Pauluskirche mit ihren zusätzlichen Räumen ist der ideale Ort für die Seniorenvereinigung «aktiv 66+».

«Nur zwei unserer Untergruppen benutzen die Pauluskirche nicht: Die Spielgruppe Friedenskirche trifft sich monatlich im Riggenbachsaal, und die Wandergruppe ist einmal pro Monat mit den drei Wanderleitern zu einer Halbtagestour unterwegs. Bei diesen Anlässen soll auch die Gemütlichkeit nicht zu kurz kommen: Je nach Wetter fällt die Kaffeepause kürzer oder länger aus! Alle anderen Veranstaltungen finden in der Pauluskirche, in der Calvinstube oder im Saal statt.

Seit bald drei Jahren bin ich als Freiwillige verantwortlich für «aktiv 66+». Das Engagement ist vielfältig, dankbar, aber auch zeitaufwändig. Es hat mir in dieser Zeit viele wertvolle Begegnungen ermöglicht. Die Aufgabe bedeutet, die Verantwortung für die halbjährlichen Vorstandssitzungen in der Calvinstube und die Unterstützung der Leiterinnen und Leiter der einzelnen Gruppen zu tragen. Die Sitzungen dienen dem Rückblick, aber auch dem Ausblick. Zusammen mit unserer Pfarrerin Katharina Fuhrer stellen wir das Programm für das kommende Halbjahr zusammen.

Bei unseren Anlässen kommen Themen unseres Lebens und Glaubens zur



Ruth Dätwyler ist Präsidentin von «aktiv 66+».

Sprache, interessante Menschen teilen mit uns ihre vielfältigen Lebenserfahrungen. Unterhaltsame Angebote fehlen ebenfalls nicht. Das Erleben der Gemeinschaft steht besonders im «Silberchränzli» mit Margrit Schönenberger im Zentrum, wie auch in der jährlich stattfindenden Seniorenwoche. Berchtold Moser, unser Reiseleiter, bringt seine Ideen für die neuen Ausflüge mit in die Sitzung. Dank sorgfältigem Rekognoszieren dürfen wir zwei Mal pro Jahr teils unbekannte Gegenden kennenlernen.

Monatlich an einem Samstag trifft sich das Treffpunkt-Chörli. Wer zu dieser Zeit bei der Pauluskirche vorbeigeht, hört aus der Calvinstube Seniorinnen beim Singen von bekannten Liedern. Ebenfalls in der Calvinstube trifft sich unsere zweite Spielgruppe.

Zuverlässige Freiwillige erleichtern mir die Arbeit sehr. Ich denke da vor allem an Elisabeth Schneeberger, die als Kassiererin exakt abrechnet und unser Geld «fest im Griff» hat.

Unsere Angebote sind sehr gut besucht. Wir sind konfessionell offen. Der Eintritt für unsere Veranstaltungen von «aktiv 66+» ist frei. Damit wir aber die Spesen

(z.B. Honorar für Referenten und Zvieri) tief halten können, sind wir auf eine angemessene Kollekte angewiesen.

Im Dezember findet für die aktiven Gruppenmitglieder eine Adventsfeier statt. Auch im letzten Jahr erfreuten wir uns zuerst in der Pauluskirche an einem Krippenspiel, das uns die Kinder des Kindertreffs darboten. Im festlich geschmückten Saal ging die Feier weiter. Wir verdankten die Arbeit des Vorstands und der Freiwilligen mit einem kleinen Geschenk. Altbekannte Weihnachtslieder lockerten die Stimmung auf, bis dank der Mitarbeit unserer Sigristen die beliebten Pastetli mit anschliessendem Dessert serviert wurden.

Wenn Sie Interesse haben, dürfen Sie gerne unsere Veranstaltungen besuchen, auch wenn Sie noch nicht 66 Jahre alt sind! Wir würden uns freuen, mit neuen Personen in Kontakt zu kommen. In den Kirchen oder auf der Homepage finden Sie das Bulletin für die nächsten Monate, und auch die Verantwortlichen geben gerne Auskunft. »»

*Ruth Dätwyler,
Präsidentin «aktiv 66+»*



**Jan Nanninga:
der Gründer
von aktiv 66+.**

Fotos: KF



**Abschied vom langjährigen Präsidenten der
Seniorenvereinigung, Werner Bütikofer.**

Pauluskirche 2034

Träume sind Schäume! Doch vielleicht liegt darin manchmal ein Keim für Neues.

Wir zählen das Jahr 2034. Die Kirchgemeinde möchte in einer Vorwärtsstrategie die Stärke jedes Gebäudes entwickeln und fördern. Bei der Pauluskirche ist es der lichtdurchflutete Gottesdienstraum und die vielseitige Nutzbarkeit für Gemeinschaft und Begegnung.

Baulich lag in den letzten Jahren nicht viel drin. Mit einer Holzverkleidung konnte der scharfe Klang der Glocken gedämpft werden. Umgestaltet wurden der Zugang zum Saal und das Foyer. Alles wirkt nun offener und einladender. Im hinteren Teil des Saals ist eine wohnliche Lounge entstanden. Für die unbenutzten Stühle und Tische wurde ein Bereich abgegrenzt, so dass es nicht mehr nach Stuhllager aussieht. Durch externe Finanzierung konnte auf dem Dach eine Solaranlage montiert werden.

Die Umgebung der Pauluskirche hat sich stark verändert: Die Überbauung an der Ziegelfeldstrasse ist schon längst fertig, aber auch auf dem Dietschi Areal entstehen nun attraktive Wohnungen. Die Altersdurchmischung ist recht gut; Familien, aber auch Ältere schätzen die zentrale Lage.

Pauluskirche – auch in Zukunft ein Treffpunkt für alle Generationen (Symbolbild meo).

Die Kinderkrippe, die in der ehemaligen Pfarrwohnung untergebracht ist, läuft finanziell selbsttragend. Sie untersteht aber der Kirchenkommission. Für die Eltern gibt es vor der Kirche Kurzzeitparkplätze. Das Büro im Obergeschoss ist fest mit der Familienarbeit verbunden.

Etliche der jungen Familien kennen die Pauluskirche schon lange. Sie haben früher viel Zeit in den Jugendräumen im Keller verbracht. Eine neue Generation von Jugendlichen wächst heran. Was sind ihre Bedürfnisse? Räumlich bietet die Pauluskirche viele Möglichkeiten. Zum Glück gibt es auch Vorbilder, junge Erwachsene, die den Glauben überzeugend und unkompliziert vorleben.

Aber auch die ältere Generation ist gut vertreten im Haus. Das Zusammenspiel von Jung und Alt ist eine Herausforderung. Doch viele schätzen den Austausch über die Generationen hinweg. Manch ein kinderloser Senior hat so neue Enkel «adoptiert», manch ein Junger hat ein «Ersatzgrosi» gefunden. Im Büro der Pfarrperson steht nicht mehr dominant der PC, sondern eine Sitzgruppe lädt zur Begegnung ein. Hier wird viel ausgeheckt geplant, und gebetet!

Die Calvinstube und der Saal sind das Herzstück für das Leben im Haus. Hier treffen sich alle Generationen zum Feiern, Spielen, Essen und Arbeiten.

Ja – und der Gottesdienstraum? Er hat sich nicht stark verändert, aber seine Nutzung! Es finden hier kaum noch «normale» Gottesdienste statt, sondern primär spezielle Feiern. Oft wird der helle Raum für Ausstellungen, Installationen, Konzerte, Poetry Slams, Diskussionsforen und Ähnliches genutzt. Immer wird der Bezug zum Glauben auf kreative Weise geschaffen, die Menschen spüren eine Kraft.

Die Gruppe «Kirche und Kultur», die ein Kiko-Mitglied leitet, versucht das Evangelium mit allen Sinnen zu vermitteln. Sie hat viel Kompetenz und Spielraum für die Nutzung des Gebäudes. Ein Förderverein steht dahinter und stellt Mittel zur Verfügung.

Bald kommt Ostern. Auf eine spezielle 65-Jahre-Feier der Pauluskirche hat man verzichtet, denn es gibt sowieso eine bunte Freinacht und ein Gemeindefest.

Uwe Kaiser, Pfarrer Olten



Frischer Wind in der Pauluskirche



Treffpunkt
Pauluskirche
für Kinder
und Jugendliche.
Fotos: zVg

Samstagmorgen. Verschiedene Kinderwagen beim Eingang deuten darauf hin, dass die Pauluskirche an diesem Morgen wieder einmal ganz in den Händen der jungen Familien ist.

Ganz vorne in der Kirche setzen sich die Eltern, Grosseltern und Kinder in den vorbereiteten Kreis, nachdem jedes Kind eine Kerze bei der grossen Osterkerze angezündet hat. Wie beim «richtigen» Gottesdienst beginnt das Zusammensein mit einem Musikstück, das unsere Kirchenmusiker auf der Orgel spielen. Danach singen wir miteinander, wir hören eine Geschichte und basteln miteinander ein kleines «Bhaltis». Besonders Aufmerksamkeit bekommt immer die Schnecke Kunigunde, die mit den Kindern in Kontakt tritt und ins Thema einführt.

Als krönender Abschluss sind alle eingeladen, bei der Orgel auf der Empore das Ausgangsspiel anzuhören, und beim anschliessenden Znüni sind die Kinder dann ganz mit den Duplos beschäftigt, während sich die Eltern über dies und das austauschen. Wie schön, wenn es in

unseren Räumen lebt und wuselt! Ebenso lebendig geht es an den Nachmittagen des Kindertreffs und an den ökumenischen Kindernachmittagen in den Frühlingsferien zu und her. Immer wird dabei gesungen, gespielt, gebastelt, Geschichten gehört, miteinander gegessen und vieles mehr.

Im Zentrum stehen das Kind und die gute Botschaft, die wir den Kindern und ihren Eltern weiterzählen wollen: Dass da ein Gott ist, der sich interessiert für sie, der sie liebhat, wie sie sind, und der möchte, dass es ihnen gut geht. Wir hoffen dazu beitragen zu können, dass die Kinder eine gute und tragende Grundlage für ihr Leben erhalten, die hält, auch in schwierigeren Zeiten.

Neben den Kindern und Familien sind natürlich auch Jugendliche Teil der «Pauluskirchen-Familie». Heartbeat, zu deutsch Herzschlag, beschreibt damit das wichtigste im menschlichen Körper. Ohne den Herzschlag wird dieser nicht mit dem lebensnotwendigen Sauerstoff versorgt. Ähnliches bieten wir mit dem Jugend-

gottesdienst Heartbeat, der regelmässig im Saal der Pauluskirche stattfindet. Ein Team von engagierten jungen Menschen gestaltet diesen Gottesdienst. Sie haben verschiedene Aufgaben, die den Anlass zu dem machen, was er ist. Sie begrüssen die Besucher, machen Worship in der Band, halten Input, bieten etwas für das leibliche Wohl an der Bar oder kümmern sich um das Programm während des Jugendgottesdienstes. Die jungen Menschen sind das eigentliche Herz.

Diese Veranstaltung mit Band, Input, Aktion und Bar hat das Ziel, Jugendliche zu animieren die Nähe und Liebe Gottes erfahren zu dürfen und ihr Herz für Gott schlagen zu lassen. Denn Gott lebt! Und lebende Herzen schlagen. Dieser Gottesdienst ist schon lange Jahre Bestandteil im aktiven Leben der

Pauluskirche. Gemeinschaft ist auch hier zentrales Thema. Neben dem Jugendgottesdienst lässt gerade eine Gruppe von jungen Menschen einen Jugendraum entstehen. Im Keller der Pauluskirche gibt es bereits Sofas, gemütliche Einrichtung, die darauf wartet, genutzt zu werden.

Andy Wurzer/Judith Flückiger

«Wie schön,
wenn es in
unseren
Räumen lebt
und wuselt.»

«Die jungen
Menschen sind
das eigentliche
Herz.»

Impressum

Organ für die Mitglieder der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Olten. Fotos Titelbild: Katharina Fuhrer (grosses Bild), zVg

Herausgeber: Evang.-Ref. Kirchgemeinde Olten / Veranstaltungen und Hinweise: www.ref-olten.ch

Erscheinung: 4 x jährlich zum Quartalsende in einer Auflage von rund 7000 Exemplaren

Redaktion, Verwaltung: Evang.-Ref. Kirchgemeinde, Gruppe Öffentlichkeitsarbeit, Jurastrasse 20, 4600 Olten, 062 212 16 26

Gruppe Öffentlichkeitsarbeit: Trudy Hottiger (Leitung, Kirchgemeinderätin), Markus Emch (Beratung/Produktion), Susanne Gysin (Olten), Katharina Fuhrer (Olten), Ursula Rutschi (Trimbach), Andreas Haag (Trimbach), Andy Wurzer (Leiter Fachstelle Jugendarbeit).

Produktion: agentur meo verlag ag | Reiserstrasse 4 | 4600 Olten | info@meoverlag.ch | 062 296 16 15

Druck: Dietschi AG | Print & Design | 4600 Olten